Raumforsch Raumordn (2011) 69:65–66
DOI 10.1007/s13147-010-0058-y

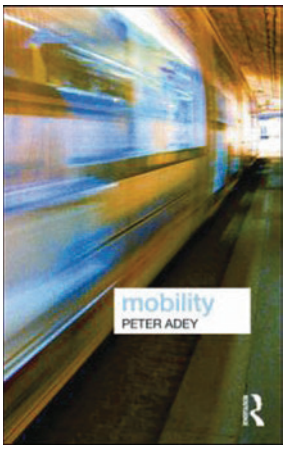
REZENSION

Adey, Peter (2010): Mobility

London, New York: Routledge. = Key Ideas in Geography. 267 S.

Mathias Wilde

Online publiziert: 19. November 2010
© Springer-Verlag 2010



In acht Bänden verlegt Routledge eine Reihe über „Leitideen der Geographie“ (*Key Ideas in Geography*). Neben Titeln wie „City“, „Landscape“ und „Migration“ erschien „Mobility“, verfasst von Peter Adey. Die Herausgeberinnen der Reihe wollen Einführungstexte zu entscheidenden Konzeptionen der Geographie bereitstellen. Man könnte also meinen, „Mobility“ enthält die klassischen Denkweisen über Mobilität, so wie die Raumwissenschaften Mobilität schon immer verstehen, als Vorgang der Raumüberwindung von einem Punkt der Erde zu einem anderen. Adey ist Dozent für Kulturgeographie an der britischen Keele Universität und anderer Meinung. Für ihn ist Mobilität ganz zuerst ein relationaler Begriff.

Das Relationale der Mobilität bespricht er anhand von vier Themenblöcken: „Meanings“, „Politics“, „Practices“ und „Mediations“. Mit ihnen ordnet Adey die Strömungen der Theorien über Mobilität aus Sicht der angelsächsischen Kulturgeographie – und die bewegt sich in Sachen Mobilität. Entwicklungen der Soziologie, die Mobilität für sich als „neues Paradigma“ entdeckt, befeuern die Theoriedebatten der Geographie, der Raumwissenschaften allgemein. Kritisiert wird die klassische, szientistische Mobilitätsforschung. Ihr wird unterstellt, sie fasse Mobilität als reinen Akt der physischen Fortbewegung auf und sei so außerstande, die Symbolik und Repräsentation von Mobilität zu verstehen. Gefordert wird eine andere Denkweise, eben eine relationale – eine Denkweise, die nicht den Wirtschafts- und Ingenieurwissenschaften entstammt, die sich vielmehr an den Kulturwissenschaften orientiert. Damit hat der Wirbel kulturtheoretischer Wenden den Mobilitätsbegriff erfasst. Er dreht sich um Mobilität in ihrer sozial-kulturellen Beschaffenheit, denn Mobilität sei mehr als ein physischer Prozess, sei weit mehr als die Antwort auf die Frage, wie man von einem Punkt A zu einem Punkt B gelangt.

Adey behandelt Mobilität als kulturtheoretischen Begriff. Der ist schwierig zu verorten; zahlreiche Beiträge führen die Tradition geographischen Denkens fort oder verweisen auf das neue Mobilitätsparadigma der Soziologie. Sich hier einen Überblick zu verschaffen ist mühselig. Adey hat die Anstrengung unternommen, mit „Mobility“ erarbeitet er einen Querschnitt. Er ordnet und wählt aus, fügt zusammen und beschreibt die Ideen vieler Vertreterinnen und Vertreter der mit Mobilität befassten Fachrichtungen. Darin liegt das Neue und die Stärke; statt mit einem weiteren Beitrag in die Theoriedebatte einzutreten, seziert Adey Bestehendes, schafft Klarheit.

„Mobility“ ist in erster Linie ein Lehrbuch. Als solches richtet es sich an den akademischen Kreis. Studierenden möchte es erlauben einzusteigen in das weitreichende Feld der Ideen, möchte es ermöglichen, Mobilität als Schlüssel-

M. Wilde (✉)
Fachhochschule Erfurt, Institut Verkehr und Raum,
Altonaer Straße 25, 99085 Erfurt, Deutschland
E-Mail: wilde@fh-erfurt.de

komponente des Weltgeschehens zu erkennen – in sozialer, kultureller, politischer, ökonomischer und alltäglicher Hinsicht. Lehrenden und Forschenden aus Geographie und Soziologie, aus Politik- und Kulturwissenschaft soll es eine Orientierung bieten – eine Orientierung, die über die Grenzen der eigenen Disziplin hinweggeht.

Nach einer Einleitung, in der Adey die Grundsätze sowie den Aufbau seiner Arbeit vorstellt, folgen die vier Themenblöcke jeweils als eigenes Kapitel. Am Ende steht ein Fazit, das die verschiedenen Mobilitätstheorien der Themenblöcke noch einmal auf den Punkt bringt, aber auch die wichtigsten der vorgestellten Ideen, Fallstudien und Methoden zusammenführt.

Im ersten Themenblock, *meanings* spürt Adey der Bedeutung oder vielmehr Symbolik von Mobilität nach. So schreiben wir unserer Mobilität einen Sinn zu, wir laden sie symbolisch auf – ohne Bedeutung sei Mobilität der reine Akt physischer Bewegung. Bewegung findet aber in Kontexten statt, unser Handeln findet in Kontexten statt, ist beeinflusst durch soziale Normen und Regeln, Glaubenssysteme und Weltanschauungen. Adey erklärt Theorien der Bedeutung von Mobilität, zeigt, wie verschiedene Alltagswirklichkeiten Symbolik produzieren und wie die Wissenschaft sie darstellt. Dass Mobilität symbolisch aufgeladen ist, erläutert er ausgehend von Tim Cresswells „Production of Mobilities". Der überwiegende Teil des Abschnittes widmet sich jedoch zwei gegensätzlichen Sichtweisen: Einerseits die Sicht, soziale Wirklichkeit sei ortsgebunden und Mobilität somit etwas, was Orte verbindet, und andererseits die Sicht, soziale Wirklichkeit sei im Strom von Bewegungen zu verstehen, Ausgangspunkt ist hier nicht der Ort, sondern das Fließende der Mobilität.

Politics, Inhalt des zweiten Themenblockes, wird als Macht artikuliert – Konflikt, Ordnung und Hierarchie sind die Stichworte. Politik bestimmt die Konditionen unserer Mobilität. Sie entscheidet über Infrastrukturen und die Bedingungen, die wir befolgen müssen, um sie nutzen zu können. Adey zergliedert eine Politik, die Mobilität ermöglicht und reguliert, gestaltet und verändert, er zeigt, wie sie auf Bürgerrechte wirkt. Ein Abschnitt thematisiert Mobilität als politisches Tätigkeitsfeld, das Politik-Machen durch Mobilität, von der Polizeistreife bis zum Marschieren in Protestzügen. Dass Mobilität und das Ringen um Machtanteile unmittelbar zusammenhängen, skizziert Adey, neben vielen anderen Beispielen, am Krieg. Nicht nur Waffentransporte und Truppenaufmärsche, sondern auch die erzwungene Mobilität von Flüchtlingen spiegelt politische Macht.

Der vorletzte Themenblock befasst sich mit *practices,* es geht um Mobilität als soziale Praktik, als körperlicher Vollzug von Bewegungen. Adey kennzeichnet die Bewegung des Körpers als habitualisiert und routinisiert, bedient sich dabei der Phänomenologie von Maurice Merleau-Ponty Seite an Seite mit den Arbeiten von Pierre Bourdieu. Er beschreibt die verkörperte Praktik des Laufens, Fahrradfahrens und Tanzens und geht letztlich darauf ein, wie diese Performanzen verbunden sind mit dem, was wir fühlen und empfinden, wie wir die Welt wahrnehmen.

Die Komposition schließt mit *mediations* ab, wohl am besten mit der Vermittlerrolle von Mobilität zu übersetzen. Adey beleuchtet Positionen, die Mobilität als Prozess der Vermittlung zwischen sozialen Beziehungen auslegen. Mobilität aktiviert, ermöglicht und unterhält Interaktion auf der einen Seite, auf der anderen Seite trägt die Mobilität des einen die Mobilität des anderen. So sichert das Flugzeug die Mobilität zahlreicher Passagiere, während die Reisenden wiederum Träger von Informationen sein können.

Den Text begleiten Erläuterungskästen in drei Varianten: Leitideen, Fallstudien und Methodenübersichten. Die Kästen zu den Leitideen fassen Konzeptionen einzelner Autorinnen und Autoren zusammen, sie klären Begriffe und verweisen auf Primärquellen. Vorgestellt wird die „Network Society" von Manuel Castells oder eben die „Production of Mobilities" von Tim Cresswell. Die Fallstudien-Kästen enthalten Beispiele von Forschungsprojekten, die zeigen, wie Mobilitätsforschung konkret aussieht. Dazu gehört etwa eine Studie über die Evakuierung von New Orleans während des Orkans Katrina; deren Ergebnis: Minderheiten waren benachteiligt. Letztlich werden Forschungsmethoden vorgestellt, von der teilnehmenden Beobachtung bis zur GPS-Wegeerfassung. Alle Texte der Erläuterungskästen sind prägnant, sie machen neugierig, Inhalte erschöpfend abhandeln können sie aber nicht. Ein Sach- und Namensverzeichnis rundet das Buch ab und vervollkommnet es als Nachschlagewerk.

Mit detailfreudiger Gelehrtheit, mit einem panoramatischen Blick schafft es Adey, die Theorien über Mobilität einzufangen und miteinander zu verknüpfen. Wer allerdings wissen will, wie man etwa nachhaltige Mobilität gestaltet, wer Anregungen für die Planungspraxis sucht, der wird enttäuscht. Das Buch bleibt theoretisch. Adey tritt nicht aus dem akademischen Kreis heraus – möchte es vielleicht auch nicht. Damit versäumt er allerdings, Kulturtheorie fruchtbar zu machen für die Planungspraxis, überlässt das Feld der Planung weiterhin den Wirtschafts- und Ingenieurwissenschaften.

Die Stärke des Buches gleicht das allemal aus, mit Sinn für das Wesentliche orientiert es im Dickicht der Theoriestränge. Adey hat es geschafft, die Denkweisen der Disziplinen aufzuarbeiten, die an räumliche Mobilität kulturtheoretisch herantreten. Empfohlen sei es denen, die sich mit Mobilität sozialwissenschaftlich auseinandersetzen oder es vorhaben. „Mobility" ist eine gelungene Einführung.